Eine angebliche Zeichnung B. Luini's

Autor(en): **Brentani, Luigi**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Anzeiger für schweizerische Altertumskunde : Neue Folge = Indicateur d'antiquités suisses : Nouvelle série**

Band (Jahr): **19 (1917)**

Heft 3

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-159599

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Eine angebliche Zeichnung B. Luini's.

Von Prof. *Luigi Brentani*, Lugano.

Vor einiger Zeit wurde über die Hinterlassenschaft des in Italien verstorbenen Don B. Mercolli, ehemaligen Rektors des „Collegio Elvetico" in Locarno, der Konkurs verhängt. Der Verstorbene war als ein leidenschaftlicher Sammler von alten Kunstgegenständen wohlbekannt. Er verausgabte große Summen, um in seiner Wohnung Antiquitäten von mehr oder weniger großem Werte anzusammeln.

Er besaß u. a. eine Zeichnung, die mit der ganzen Sammlung zur Versteigerung kam. Bei dieser Gelegenheit beschäftigten sich schweizerische Blätter mit dieser, dem Bernardino Luini zugeschriebenen Zeichnung, die, wie es hieß, die Unterschrift des Meisters trägt. Sie wurde von dem Pfarrer von Curio, Don Giuseppe Ferregutti, angekauft, der dieselbe in einem alten Rahmen sorgsam aufbewahrt.

Auf einem Ausfluge, der uns über Curio führte, suchten wir den Besitzer auf, um uns diese Zeichnung zeigen zu lassen, welchem Wunsche der freundliche Herr mit Vergnügen nachkam.

Das Bild stellt Christus am Kreuze dar und ist in Miniaturform mit sauberer, abgetönter Tinte, ähnlich dem mit Wasser vermischten chinesischen Tusche, mit großem Fleiße ausgeführt. Das auf Golgatha errichtete Kreuz ist zirka zwölf Zentimeter hoch. Der Erlöser, aufs feinste modelliert, ganz nach der Art von Luini, hat das Haupt stark nach vorn geneigt, mit dem Ausdruck frommer Ergebung. Zu Füßen des Kreuzes liegen die üblichen Symbole: der Totenschädel und die kreuzweise angeordneten Knochen.

Der Kenner von Luinis Werken erinnert sich beim Anblick der Zeichnung sofort der prächtigen Figur, die der Künstler im Fresko, das sich in früheren Jahren in der Franziskaner-Kirche in Lugano befand, geschaffen hat. Das Fresko war im Jahre 1811 durch Zerstörung bedroht gewesen und ging durch Kauf in den Besitz der Familie Albertolli über, welche es vom Orte, für den es ursprünglich bestimmt war, abnehmen und an einer Wand ihres Hauses anbringen ließ.

Bei Vergleichung der Zeichnung mit diesem Gemälde fallen einem sofort die verblüffend ähnlichen Formen und Linien der beiden Werke auf. Die Zeichnung trägt unterhalb des Totenschädels die Unterschrift: „Bernardo Lovino dip.". Es dürfte kaum nötig sein beizufügen, daß die Unterschrift nicht als Original anzusehen ist und daß es sich nur um eine einfache Namensbezeichnung handelt, womit der Autor derselben daran erinnern wollte, daß die Zeichnung eine Kopie des Werkes in der Franziskanerkirche in Lugano ist.

Daß dem so sei, sagt der Umstand, daß Vor- und Geschlechtsname ungenau angegeben sind, wie es nie des Künstlers Brauch war, und daß die Abkürzung, welche dem Namen des Malers folgt, sich ohne Zweifel auf das Fresko und nicht auf die Zeichnung bezieht. Es ist folglich als gewiß anzunehmen, daß die Zeichnung, die einmal im Besitze der Mercolli war, die gewissenhafte Arbeit eines Bewunderers des Luini ist. Es dürfte ebenso ausgeschlossen sein, daß es sich um eine antiquarische Fälschung handeln könnte, da in diesem Falle der Maler beim Unterschreiben des Bildes sicher mehr Geschicklichkeit und Genauigkeit an den Tag gelegt hätte, um nicht irgendwelche Zweifel an der Echtheit aufkommen zu lassen. Dies schon aus dem Grunde, da man gerne zu der Annahme geneigt ist, als habe der Künstler in dieser Weise eine Zeichnung entworfen, d. h. eine Vorstudie des Fresko gemacht, oder auch als habe er selbst sein Werk kopiert.

Wann und von wem die fragliche Zeichnung ausgeführt worden, ist nicht leicht zu sagen. Die Familie Mercolli besaß sie, wie es scheint, seit langer Zeit. Wahrscheinlich entstand sie anfangs des 18. Jahrhunderts.

Damit fallen alle Aussagen und Legenden, welche sich an die Zeichnung knüpfen, zusammen; so auch jene, welche das Bild als Jugendarbeit des Luini bezeichnet, die er einer Familie als Geschenk überlassen hätte, welche ihm Gastfreundschaft und reiche Unterstützungen gewährte.